

Aus einem erstaunlichen Kenntnisreichtum entsteht ein Überblick über den Reichtum des christlichen Glaubens in seiner geschichtlichen Entfaltung durch Höhen und Tiefen, der auch dem Nichttheologen verständlich und hilfreich sein wird. Sicher wird dieser Überblick auch dazu verleiten, in bestimmten Fragen sich weiter umzusehen; auf alle Fälle will und kann er dabei helfen, in der Geschichte die durchhaltende Kraft des Geistes Gottes zu entdecken und so im persönlichen Glauben gestärkt zu werden.

V. Hahn

SIRI, Joseph: *Gethsemani. Überlegungen zur theologischen Bewegung unserer Zeit.* Aschaffenburg 1982: Pattloch-Verlag. 392 S., Ln., DM 38,-.

„Gethsemani – Überlegungen zur theologischen Bewegung unserer Zeit“ von Josef Kardinal Siri wird von einigen Publizisten als eine der bedeutendsten theologischen Neuerscheinungen der Gegenwart bezeichnet. Das ist etwas viel Lob für eine kontroverstheologische Schrift, die in Sprache und Darstellung nicht zimperlich mit modernen Theologen wie Rahner, De Lubac, Smulders u. a. m. umgeht. Die Kritik ist nicht immer sine ira et studio und verliert darum an Aussagekraft.

Das Auftreten eines fingierten „jungen Mannes“, der sich über die theologischen Neuerungen verwundert und verwirrt zeigt, der durch die Darlegungen des Verfassers zur besseren Einsicht geführt wird, mutet einen eigenartig an und läßt wissenschaftliche Seriösität vermissen.

Im 1. Teil seiner Schrift: „Fundamentale Kriterien“ rechnet der Autor ab mit den Theologen P. Henri De Lubac, P. Karl Rahner u. a. m. Im 2. Teil: „Geschichtsfälschung und ewige Befreiung“ setzt sich der Verfasser mit philosophischen Zeitströmungen auseinander, die angeblich einen verderblichen Einfluß auf die theologische Entwicklung genommen haben, besonders ihren Einfluß auf die moderne Bibelwissenschaft, die von Kardinal Siri in Bausch und Bogen verdammt wird. Von den deutschen Exegeten sind es vor allem Rudolf Schnackenburg, der von ihm angegriffen wird.

Zum Titel des Buches: „Gethsemani“ wäre die Erklärung anzufügen, die der Verfasser selber gibt: „Nur in dem Kelch von Gethsemani vermag die Theologie gereinigt zu werden von aller eitlen Selbstgefälligkeit des Intellekts, von jedem Buchstaben, jedem erstarrten Denkschema, von jeder Rohheit des Herzens.“

Eine Bereicherung für wissenschaftlich ausgerichtete Büchereien ist das Buch von Josef Kardinal Siri nicht. Nicht vorgebildete Laien werden keinen Zugang zu dem Buch finden. P. Bock

MEINHOLD, Peter: *Kirchengeschichte in Schwerpunkten.* Ein ökumenischer Versuch. Graz, Wien, Köln 1982: Verlag Styria. 292 S., ln., DM 49,80.

LÄPPLE, Alfred: *Kirchengeschichte.* Impulse zur Kurskorrektur. München 1982: Don Bosco Verlag. 124 S., kt., DM 14,80.

FETTWEIS, Helmut – HILLENBRAND, Karl u. a.: *Kirchengeschichte.* Durchblicke – Einblicke – Begegnungen. Würzburg 1982: Echter Verlag. 416 S., kt., DM 14,80.

ANDRESEN, Carl – DENZLER, Georg: *Wörterbuch der Kirchengeschichte.* München 1982: Kösel Verlag. 650 S., geb., DM 48,-.

Die hier vorzustellenden Werke zur Kirchengeschichte wenden sich alle an ein breiteres Publikum. Von daher sind sie in der Sprache allgemeinverständlich und nicht mit einem wissenschaftlichen Apparat belastet. Im einzelnen gibt es jedoch beträchtliche Unterschiede zwischen den Werken.

Das Werk Peter Meinholds verdient in besonderer Weise hervorgehoben zu werden. Diese Kirchengeschichte erschien posthum, jedoch konnte der Kieler Kirchenhistoriker das Buch bis in die Druckphase hinein selbst betreuen. So liegt mit dieser Kirchengeschichte so etwas wie das Vermächtnis dieses engagierten Ökumenikers vor. Die ökumenische Ausrichtung ist das besondere Kennzeichen dieser Kirchengeschichte. Dies dokumentiert sich auch in den beiden Vorworten von Kardinal König aus Wien und vom Bischof der Bayerischen Landeskirche, Dietzfelbing. Das

Buch ist aus Vorlesungen erwachsen und stellt somit das Ergebnis jahrelanger Beschäftigung mit der Geschichte dar. Dennoch ist es gut lesbar und allgemein verständlich. Dieses Buch ist für Laien zu empfehlen, die auf anspruchsvollem Niveau eine Einführung in die Geschichte der Kirche erhalten wollen, die dennoch frei ist von fachwissenschaftlichem Jargon.

Sehr viel schlichter ist das schmale Bändchen von Alfred Läßle. Hervorzuheben sind in diesem dünnen broschiierten Büchlein die vielen Grafiken, Zeichnungen und Übersichten. Der Text ist relativ einfach ausgefallen. Weshalb das Buch den Titel „Impulse zur Kurskorrektur“ trägt, bleibt unerfindlich. Als erste Hinführung zur Kirchengeschichte, vor allem für jüngere Schüler, hat das Buch aber durchaus seinen Wert.

Einfach und schlicht ist auch die Kirchengeschichte aus dem Echter Verlag. Der erste Teil, der einen Überblick über die gesamte Kirchengeschichte gibt, ist nicht besonders anspruchsvoll und stellt die Kirchengeschichte hauptsächlich aus katholischer Sicht dar. Die Reformation beispielsweise kommt recht kurz weg, und die Aussagen zu diesem Thema sind eher dünn. Nicht uninteressant ist der zweite Teil, wo einige Schwerpunktthemen der Kirchengeschichte durch den gesamten Verlauf der Geschichte verfolgt werden. Das Buch ist bewußt journalistisch aufbereitet und daher leicht und flüssig zu lesen.

Das Wörterbuch der Kirchengeschichte von Carl Andresen und Georg Denzler ist ebenfalls für Nichtfachleute bestimmt. Die über 700 Artikel von „Aachener Regel“ bis „Zwinglianismus“ sind gut ausgewählt. Die Artikel sind leicht faßlich und mit knappen Literaturhinweisen versehen. Eine Liste integrierter Stichwörter erhöht die Benutzbarkeit des Buches. Eine knappe, nach Sachgebieten gegliederte Bibliographie ist ebenfalls sehr nützlich. Das Wort „Wörterbuch“ im Titel ist eng ausgelegt. Es werden Begriffe und Ereignisse aus der Kirchengeschichte dargestellt, völlig ausgeschaltet sind alle Personennamen. Für diesen Mangel wird man aber Verständnis aufbringen müssen, denn das Buch wäre sonst viel zu umfänglich geworden. Insgesamt ist dieses Werk sehr zu empfehlen. Neben der Taschenbuchausgabe hat der Kösel Verlag eine inhaltlich völlig identische Buchausgabe in festem Einband herausgebracht. R. Decot

HORN, Stephan Otto: *Petrou Kathedra*. Der Bischof von Rom und die Synoden von Ephesus (449) und Chalcedon (451). Reihe: Konfessionskundliche u. kontroverstheologische Studien, Bd. 45. Paderborn 1982: Verlag Bonifatius-Druckerei. 292 S., Ln., DM 28,-.

Das Konzil von Chalcedon (451) ist in die Kirchen- und Theologiegeschichte eingegangen vor allem im Hinblick auf seine christologische Fragestellung und deren Beantwortung in der berühmten christologischen Formel dieses Konzils. Weniger bekannt und in den wissenschaftlichen Veröffentlichungen weniger beachtet ist die Tatsache, daß im Umfeld dieses Konzils ebenso das ekklesiologische Problem der Rolle und Stellung des römischen Bischofs als Nachfolger des Apostels Petrus umstritten war.

In der vorliegenden Habilitationsschrift geht der Vf. dieser Frage nach und untersucht das Selbstverständnis Papst Leo des Großen sowie die Rollenerwartung, die Vertreter der östlichen Kirchen auf den Synoden von Ephesus und Chalcedon in bezug auf den Bischof von Rom hatten und artikulierten. Auf der Basis einer umfassenden Sichtung und gründlichen Interpretation der Quellen zeichnet er – nach einer kurzen Einführung – in sieben Kapiteln dem zeitlichen Ablauf folgend die Ereignisse nach. Dabei tritt nicht nur das primatale Selbstverständnis Leo des Großen zutage, das auf der altkirchlichen Entwicklung der römischen Praxis und Theorie aufbauend diese vollendet, sondern auch, mit welcher theologischen Begründung Bischöfe des Ostens sich an den Bischof von Rom wenden oder sich von ihm abwenden, sich an die kaiserliche Macht anlehnen oder sogar diese mit der Autorität der sedes apostolica zu verbinden suchen. Ein kurzer, aber dramatischer Konflikt zwischen petrinischer und kaiserlicher Autorität in kirchlichen Angelegenheiten entzündet sich schließlich an der Frage, welche Stellung der Kirche von Rom und Konstantinopel innerhalb der Gesamtkirche zukommt. Am Ende der vielschichtigen Ereignisse und des zähen Ringens – so macht ein zusammenfassender Rückblick deutlich – erscheint sowohl die Stellung der römischen sedes innerhalb eines ökumenischen Konzils gefestigt, als auch die Eigenständigkeit des Konzils